

UNIVERSITÄT
BAYREUTH



Untersuchung von Zertifikatskursen in der wissenschaftlichen Weiterbildung

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Hinweis:

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 160H22059 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor/inn/en.

Impressum:

Autoren: Matthias Welzl, Michael Renz, Universität Bayreuth

Herausgegeben im Forschungsprojekt QuoRO, vertreten durch die Projektleiter Prof. Dr.-Ing. Dieter Brüggemann (Lehrstuhl für Technische Thermodynamik und Transportprozesse, Universität Bayreuth) und Prof. Dr. Manfred Miosga (Abteilung Stadt- und Regionalentwicklung, Universität Bayreuth)

Copyright: Vervielfachung oder Nachdruck auch auszugsweise zur Veröffentlichung durch Dritte nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Herausgeber

Stand: 28. Juli 2020

Inhalt

1	Wissenschaftliche Weiterbildung unterhalb der Studiengangebene	1
2	Erhebung der Weiterbildungsangebote.....	4
3	Ergebnisse und offenbarte Präferenzen	6
3.1.	Trägerschaft.....	6
3.2.	Fachbereich.....	7
3.3.	Formale Ausgestaltung	9
3.4.	Zugangsvoraussetzungen.....	10
3.5.	Methodische Ausgestaltung	12
3.6.	Zeitliche Ausgestaltung.....	13
3.7.	Teilnahmegebühren.....	16
4	Zusammenfassung	19
5	Literaturverzeichnis.....	21

1 Wissenschaftliche Weiterbildung unterhalb der Studiengangebene

Die wissenschaftliche Weiterbildung in Deutschland ist gekennzeichnet durch ein hohes Maß an Hochschulautonomie, Föderalismus und nicht zuletzt durch das Fehlen einer einheitlichen Definition dessen, was überhaupt alles unter wissenschaftlicher Weiterbildung zu verstehen ist. Wenig überraschend schlägt sich diese Uneinheitlichkeit auch in den Formaten und Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung nieder. Die unterschiedlichen bildungsstrukturellen Gegebenheiten und Vorstellungen über wissenschaftliche Weiterbildung bedingen ein enorm heterogenes und breites Angebot in Deutschland (HANFT & TEICHLER 2007, WEBER 2020). Dies gilt neben weiterbildenden Studienangeboten vor allem für den Angebotsbereich außerhalb der Studiengänge, der in der Regel weniger stark formalisiert und durch die jeweiligen Landesministerien und Hochschulgesetze weniger stark reguliert ist. In der Folge ist an deutschen Hochschulen eine schier unüberschaubare Zahl unterschiedlicher Angebotsformate und Bezeichnungen anzutreffen. Die Angebote reichen von Weiterbildungsseminaren, Zertifikatslehrgängen, Modulstudien und Kontaktstudien über Aufbau-, Zusatz- oder Ergänzungsstudien bis hin zu Trainings, Kursen, Seminarreihen oder Fortbildungen. Die Unterschiede und Übergänge zwischen den Formaten sind fließend und für Außenstehende und Interessenten nur schwer nachzuvollziehen. Selbst die einzelnen Hochschulgesetze verwenden uneinheitliche Begrifflichkeiten (FAULSTICH et al. 2007:96). Die Deutsche Gesellschaft für Weiterbildung und Fernstudium e.V. unternahm aus gutem Grund deshalb bereits zweimal den Versuch, eine höhere Transparenz und Vergleichbarkeit der unterschiedlichen Angebote und Abschlüsse der wissenschaftlichen Weiterbildung herzustellen (DGWF 2018, 2010). Die ausgearbeiteten Ansätze einer Systematisierung und Kanonisierung der Angebote werden jedoch längst noch nicht flächendeckend anerkannt und umgesetzt.

Die Situation in Bayern steht stellvertretend für den vergleichsweise geringen Regulierungsgrad der wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote unterhalb der Studiengangebene. Das Bayerische Hochschulgesetz nimmt überhaupt nur an zwei Stellen gezielt Bezug zu den, wie es im Gesetzestext heißt, speziellen weiterbildenden Studien. Die Ausgestaltung der einzelnen Angebote obliegt daher zu einem großen Teil den Hochschulen und orientiert sich angesichts der Maßgabe einer wirtschaftlichen, (voll-)kostendeckenden Durchführung in erster Linie an marktwirtschaftlichen Gegebenheiten.

Die marktwirtschaftliche Ausrichtung legt den Schluss nahe, dass die Ausgestaltung der Weiterbildungsformate, bei denen die Hochschulen infolge eines geringen gesetzlichen Regulierungsgrads weitreichende Organisationsfreiheit genießen, vornehmlich an der Nachfrage bzw. den Bedürfnissen potentieller Teilnehmer ausgerichtet sind. Diese Annahme zu Grunde legend, soll die vorliegende Studie erfolgsversprechende Konstellationen in der Ausgestaltung von kürzeren und niedrigschwelligen Weiterbildungsangeboten an Hochschulen untersuchen und identifizieren.

Im Gegensatz zu bisherigen Ansätzen wie beispielsweise bei BOß et al. (2018) oder UNGER (2019) wird dieser Forschungsfrage jedoch nicht im Rahmen von nachfrageseitigen Bedarfsanalysen und Befragungen nachgegangen, sondern mittels der Erfassung und Auswertung bestehender Angebote. Anstatt also potentielle Teilnehmer, Zielgruppen oder Unternehmen nach ihren Bedarfen und Präferenzen hinsichtlich einer Teilnahme an Formaten der wissenschaftlichen Weiterbildung zu befragen, wird das aktuelle Marktangebot analysiert und unter den Gesichtspunkten einzelner Eigenschaften wie z.B. Dauer, Abschluss oder Prüfungsform begutachtet. Die Grundannahme hinter diesem Vorgehen ist, dass häufig anzutreffende Charakteristika und Ausgestaltungsformen sich bereits erfolgreich am Markt etabliert haben und deshalb seitens der Hochschulen öfter eingesetzt werden. Anstatt also wie üblich auf die „stated preferences“ der Weiterbildungskundengruppen abzielen, werden zur Beantwortung der Forschungsfrage die „revealed preferences“ herangezogen. Diese Strategie fußt auf der Divergenz zwischen angegebenen und tatsächlich offenbarten Präferenzen im Allgemeinen (ALBERINI 2019, KONING et al. 2017) und der häufig vorzufindenden Abweichung zwischen Ergebnissen von Bedarfsanalysen und den tatsächlichen Teilnehmerzahlen in der Weiterbildung im Speziellen.

In Ermangelung ausdifferenzierter Teilnehmerstatistiken wird vereinfacht von der Anzahl an Angeboten ausgegangen; jedes angebotene Weiterbildungsprogramm wird demnach unabhängig von seiner tatsächlichen Teilnehmerzahl gleich gewichtet. Dieser Tatbestand muss als erhebliche forschungsmethodische Einschränkung vorangestellt werden.

Neben dem Novum eines „revealed preferences“-Ansatz zur Erfassung von erfolgsversprechenden Weiterbildungsangeboten leistet die vorliegende Studie noch eine zusätzliche wichtige Erweiterung zum wissenschaftlichen Diskurs über Weiterbildung an Hochschulen. Es gilt bereits seit längerem als wesentliches Forschungsdefizit, dass es keine ausreichenden Datengrundlagen und damit auch kaum Informationen zu statistischen Vermessungen für den Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung gibt (MINKS et al. 2011, DOLLHAUSEN et al. 2018). Dieser Befund trifft für den Bereich hochschulischer Weiterbildung außerhalb der Studiengänge noch viel stärker zu, da dieser nicht auf eine amtliche Statistik wie bei Studiengängen zurückgreifen kann. Es überrascht daher nicht, dass bis dato keine empirische Studie im deutschsprachigen Raum bekannt ist, die eine statistisch repräsentative Erhebung der Marktsituation und Strukturen wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote unterhalb der Studiengangebene abbildet. Die vorliegenden Ergebnisse sollen dazu beitragen, diese Forschungslücke zu schließen und ein aussagekräftigeres Bild der aktuellen hochschulischen Weiterbildungslandschaft zu zeichnen.

Dazu ist es notwendig, die Ausgestaltungsformen der Weiterbildungsangebote unterhalb der Studiengangebene anhand einzelner Merkmale systematisch zu erfassen. Der Angebotsbereich wissenschaftlicher Weiterbildung unterhalb der Studiengangebene ist, wie bereits erläutert, dadurch gekennzeichnet, dass hervorgerufen durch höchst unterschiedliche Hochschulgesetzgebungen in den Ländern viele unterschiedliche Bezeichnungen für zum Teil ähnliche Formate vorliegen. In Anlehnung an die Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Weiterbildung und Fernstudium (DGWF) lassen sich exemplarisch für die Situation in Bayern für

den dort vom Gesetzgeber als „spezielle weiterbildende Studien“ titulierten Weiterbildungsbereich unterhalb der Studiengänge folgende Angebotsformate zuordnen (DGWF 2010)¹:

- Weiterbildende Zertifikatsstudien
- Weiterbildungsseminare
- Sonstige Weiterbildungsformate

In Anlehnung an die Formate anderer Weiterbildungsträger sowie Weiterbildungsstudiengänge lassen sich grob folgende Felder zur Ausgestaltung und Organisation von wissenschaftlichen Weiterbildungsprogrammen unterscheiden:

- Inhaltliche Ausgestaltung (z.B. Anteil von Grundlagenwissen, Praxiswissen und forschungsbezogenem Wissen)
- Formale und methodische Ausgestaltung (z.B. Blended Learning, Anteil des Selbststudiums, Betreuung, Prüfungsformen, Art des Abschlusses, Anrechnung von Vorleistungen, Leistungspunkte)
- Zeitliche Ausgestaltung (z.B. Umfang, Dauer, Abend-/Wochenend-/Blockveranstaltungen)
- Trägerschaft und Kooperationsformen (z.B. mit anderen Hochschulen, Kammern, Verbänden, vertikal/horizontal, regional/national/international)

Aufbauend auf diesen grundlegenden Unterscheidungen erfolgt die weitere Differenzierung und Ableitung der Merkmale von Weiterbildungsangeboten für die Durchführung der Erhebung.

¹ Das Modulstudium ist zwar als Angebotsformat im Bayerischen Hochschulgesetz explizit erwähnt, besitzt in der bayerischen Angebotslandschaft bisher jedoch eine eher untergeordnete Rolle.

2 Erhebung der Weiterbildungsangebote

Zur systematischen Erfassung der Ausgestaltungsformen von Weiterbildungsangeboten wurde eine empirische Vollerhebung bestehender Weiterbildungsangebote staatlicher und kirchlicher Hochschulen in Bayern durchgeführt. Die Datenerhebung erfolgte im Rahmen einer Dokumentenanalyse. Als Datengrundlage dienten die Informationen zu den jeweiligen Weiterbildungsangeboten, die von den Weiterbildungsanbietern auf ihren Internetseiten öffentlich zugänglich gemacht wurden. Im Folgenden werden die Vorgehensweise, die Stichprobe sowie die verwendeten Methoden zur Datenanalyse beschrieben.

Die quantitative Studie umfasst die Ausgestaltungsformen von Weiterbildungsangeboten. Das Kategoriensystem wurde ausgehend von den zuvor beschriebenen Feldern zur Ausgestaltung und Organisation von wissenschaftlichen Weiterbildungsprogrammen entwickelt. Zusätzlich wurden die Kategorien induktiv um Merkmale ergänzt, die sich aus einer durchgeführten Vorstudie ergeben haben. Darin wurde im Vorfeld analysiert, welche und in welchem Umfang Informationen von den Weiterbildungsanbietern öffentlich zugänglich gemacht werden. Die Trägerschaft und die Fachbereiche wurden zur allgemeinen Charakterisierung der Weiterbildungsangebote verwendet. Zur Erfassung der Ausgestaltungsformen der Zertifikatskurse wurden die Kategorien formale, methodische und zeitliche Ausgestaltung erstellt. Weiterhin wurden Zugangsvoraussetzungen und Teilnahmegebühren erfasst. Im Folgenden werden die Kategorien mit ihren jeweiligen Merkmalen aufgelistet:

- Trägerschaft: Art der Hochschule, Kooperationen;
- Fachbereich: Einordnung des Weiterbildungsangebots in Fachbereiche der Klassifikation von Forschungszweigen nach (OECD 2018);
- Formale Ausgestaltung: Prüfung, Leistungspunkte (ECTS), Zeugnisart, Erwerb einer Zusatzqualifikation, Anrechenbarkeit als Pflichtweiterbildung, modulares System, Anrechenbarkeit von Vorleistungen, Kursprache;
- Zugangsvoraussetzungen: abgeschlossenes Hochschulstudium, berufliche Qualifikation, Berufserfahrung, spezifische Zugangsvoraussetzungen (z. B. Eignungsgespräch);
- Methodische Ausgestaltung: Prüfungsform, Blended Learning, Praktikum, Auslandsaufenthalt;
- Zeitliche Ausgestaltung: Präsenzzeit (in Unterrichtseinheiten (UE) je 45 Minuten), Wochentag (Werktag, Wochenende), zeitlicher Rahmen (ganztags, nachmittags/abends), Anzahl Präsenztage, Anzahl zeitlich getrennter Präsenzphasen;
- Teilnahmegebühren: Teilnahmegebühr (in €), Rabattmöglichkeiten.

Die Merkmale des Kategoriensystems werden größtenteils auf Nominalskalenniveau gemessen. Lediglich die Merkmale Präsenzzeit, Anzahl der Präsenztage, Anzahl zeitlich getrennter Präsenzphasen sowie Teilnahmegebühr weisen eine metrische Skala auf. Zum Vergleich verschiedener Weiterbildungsangebote wird die Teilnahmegebühr zur Präsenzzeit ins Verhältnis gesetzt. Um dabei eine möglichst große Datengrundlage zu erhalten, wurde die Präsenzzeit, falls nicht explizit vom Anbieter angegeben, aus den Angaben zum zeitlichen Rahmen bestimmt. Dazu werden ganzzahlige Durchschnittswerte unter der Berücksichtigung von Pausen basierend

auf den Erfahrungen der Campus-Akademie der Universität Bayreuth angenommen (15 Minuten Pause nach zwei UE, 60 Minuten Mittagspause):

- Angabe von Zeitspannen: z. B. 9 Uhr bis 17 Uhr $\hat{=}$ 8 UE, 9 Uhr bis 18 Uhr $\hat{=}$ 9 UE;
- Angabe von Tagen: 1 Tag $\hat{=}$ 8 UE, 1/2 Tag $\hat{=}$ 4 UE, 1 Wochenende $\hat{=}$ 16 UE.

Die Datenerhebung fand im Zeitraum vom Februar bis Juli 2019 statt. Die Daten wurden nach der Analyse der Internetseite zum Weiterbildungsangebot direkt in die Software IBM SPSS Statistics, Version 25 eingegeben. Dabei wurden die Metadaten der erhebenden Person, das Erhebungsdatum und der Link zur Internetseite erfasst. Zusätzlich wurden die Informationen zu den Weiterbildungsangeboten gespeichert, um eine spätere erneute Analyse der Dokumente durchführen zu können. Abschließend wurde eine umfassende Plausibilitätsprüfung und Datenbereinigung durchgeführt.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage, welche Ausgestaltungsformen kürzerer und niedrigschwelliger Weiterbildungsangebote besonders erfolgsversprechend sind, wurden Weiterbildungsangebote staatlicher und kirchlicher Hochschulen in Bayern untersucht. Ausgenommen wurden dabei Kunsthochschulen sowie Hochschulen für öffentliche Verwaltung. Die Grundgesamtheit der Hochschulen betrug somit 31 Hochschulen, aufgeteilt in 12 Universitäten (38,7 %) und 19 Fachhochschulen (61,3 %) (BAYERISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK 2019). Ausgeschlossen von der Erfassung wurden Modulstudien sowie Weiterbildungsangebote, die offensichtlich (noch) nicht oder nicht mehr durchgeführt wurden. Die Kriterien dafür waren fehlende Angaben zu Teilnahmegebühren sowie fehlende bzw. weit in der Vergangenheit liegende Durchführungstermine. Weiterhin wurden Weiterbildungsangebote ausgeschlossen, die nicht zugänglich für die Öffentlichkeit waren (z. B. Zugang nur für Studierende einer Hochschule). Bei Kooperationen zwischen mehreren Hochschulen wurde das Weiterbildungsangebot der hauptverantwortlichen Hochschule zugeordnet und somit nur einmal erfasst.

3 Ergebnisse und offenbarte Präferenzen

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Studie und daraus abgeleitete offenbarte Präferenzen dargestellt und diskutiert. Dazu werden diese in die Kategorien des entwickelten Kategoriensystems untergliedert.

3.1. Trägerschaft

Die Gesamtanzahl der untersuchten staatlichen und kirchlichen Hochschulen in Bayern ist in Abbildung 1 dargestellt.

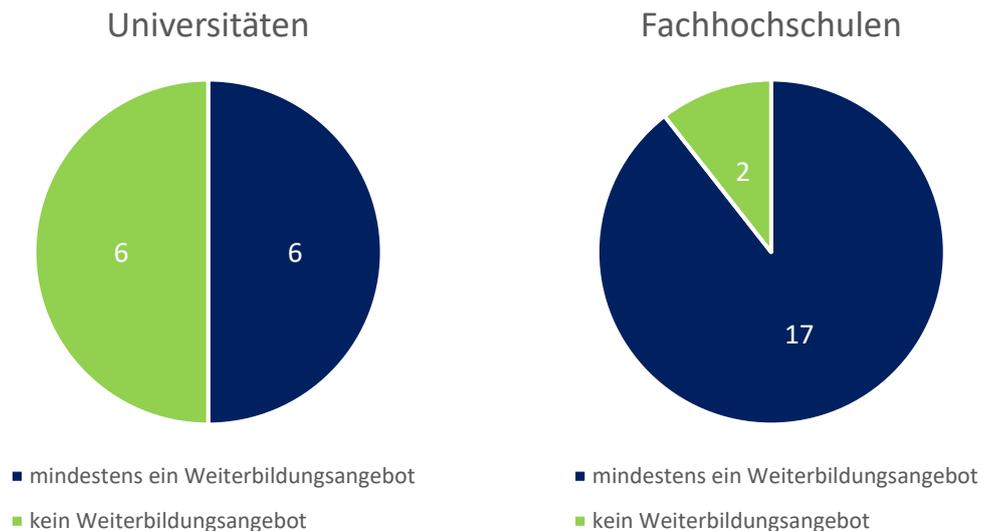


Abbildung 1: Anzahl der untersuchten staatlichen und kirchlichen Hochschulen in Bayern.

Darin wird zwischen Universitäten und Fachhochschulen sowie der Anzahl an Weiterbildungsangeboten (mindestens ein Weiterbildungsangebot oder kein Weiterbildungsangebot) unterschieden. Die bei der weiteren Auswertung betrachtete Stichprobe der Hochschulen, die mindestens eine Weiterbildung angeboten haben, setzt sich aus insgesamt 23 Hochschulen, 6 Universitäten und 17 Fachhochschulen zusammen. Die Auswertung zeigt, dass die Hälfte der Universitäten und 89,5 % der Fachhochschulen mindestens eine Weiterbildung angeboten haben, die den Erfassungskriterien entsprach.

Insgesamt wurden 189 Weiterbildungsangebote erhoben, davon entfielen 75 (39,7 %) auf Universitäten und 114 (60,3 %) auf Fachhochschulen. Kooperationen mit anderen Institutionen wurden bei 24,3 % der Weiterbildungsangebote angegeben. International wurde bei einem Weiterbildungsangebot kooperiert. Der Einfluss der Größe der Hochschulen mit mindestens einem Weiterbildungsangebot auf die Anzahl der Weiterbildungsangebote wird mittels der Anzahl der Studierenden an den jeweiligen Hochschulen nach (BAYERISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK 2019) bestimmt (siehe Abbildung 2).

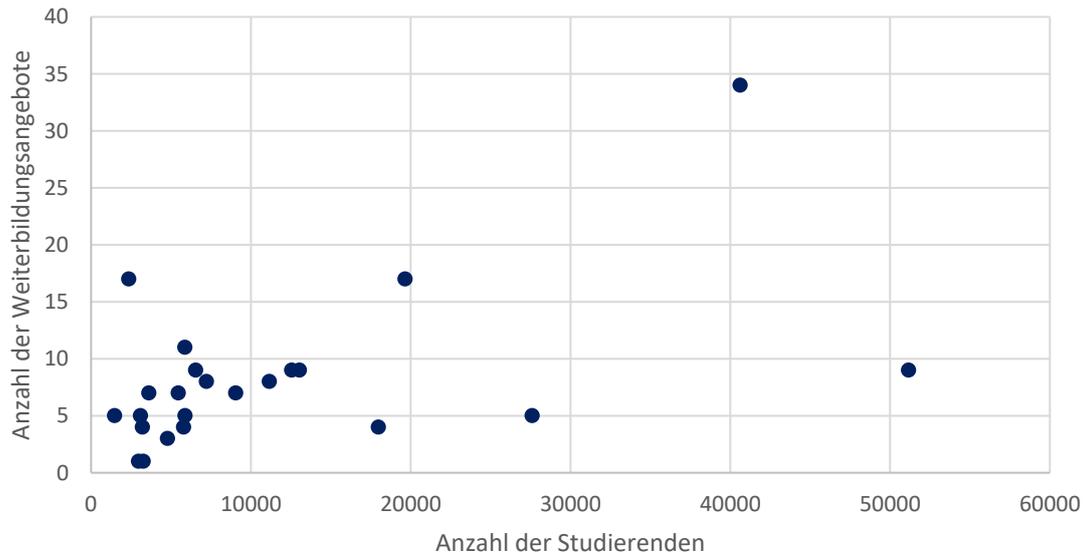


Abbildung 2 Anzahl der Weiterbildungsangebote in Abhängigkeit der Gesamtzahl der Studierenden an bayerischen Hochschulen im Wintersemester 2018/19.

Eine einfache lineare Regression ergibt, dass die Anzahl der Studierenden einen signifikanten Einfluss auf die Anzahl der Weiterbildungsangebote an der jeweiligen Hochschule hat ($F(1/21)=7,410$; $p=.013$). Große Hochschulen können demnach tendenziell eine größere Anzahl an Weiterbildungen anbieten.

3.2. Fachbereich

Die Mehrheit der Weiterbildungsangebote war aus dem Bereich der Sozialwissenschaften (48,2 %), weswegen bei diesem Fachbereich zwischen Volks- und Betriebswirtschaftslehre (27,3 %) und Sozialwissenschaften ohne Volks- und Betriebswirtschaft (20,9 %) differenziert wurde (siehe Abbildung 3).

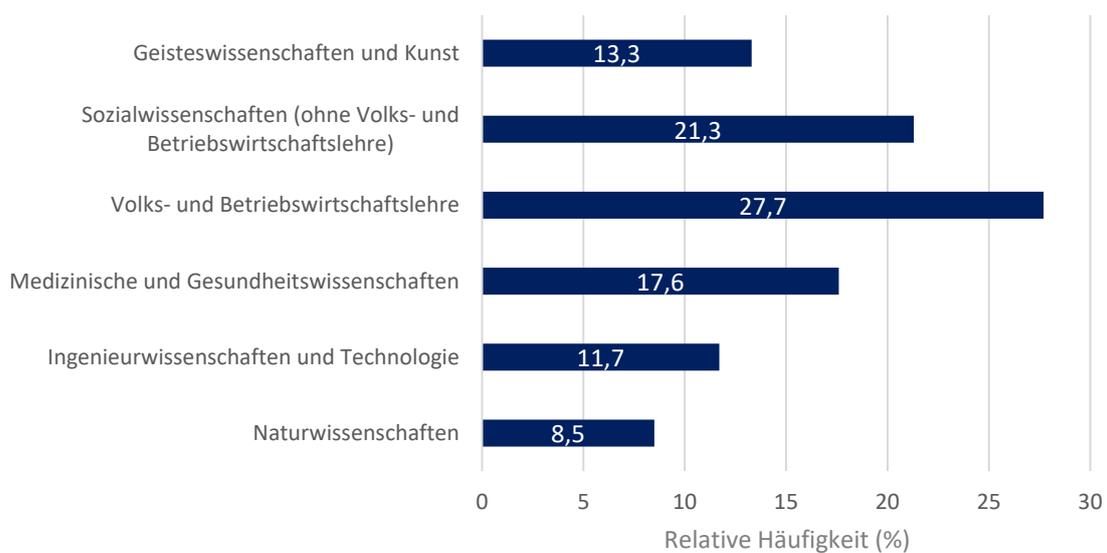


Abbildung 3 Relative Häufigkeit der Weiterbildungsangebote differenziert nach Fachbereiche ($n = 188$).

Zur weiteren Analyse der Häufigkeit der Weiterbildungsangebote in Abhängigkeit vom Fachbereich und von der Hochschulart ist ein Vergleich mit der Größe der Fachbereiche der Hochschulen anhand der Gesamtanzahl der Studierenden in den jeweiligen Fachbereichen sinnvoll. Abbildung 4 zeigt die Häufigkeit der Weiterbildungsangebote sowie der Studierenden in den jeweiligen Fachbereichen.

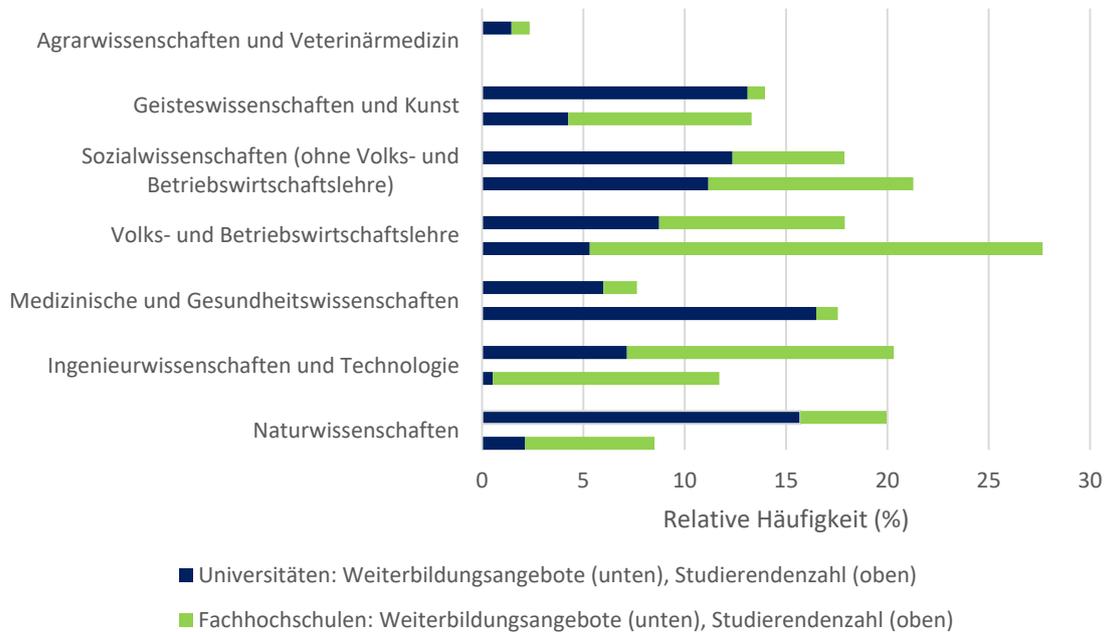


Abbildung 4: Weiterbildungsangebote ($n = 188$) und Gesamtzahl der Studierenden an bayerischen Universitäten und Fachhochschulen ($n = 378.284$) in Abhängigkeit des Fachbereichs.²

In Abhängigkeit der Hochschulart sind deutliche Unterschiede bei der Häufigkeit der Weiterbildungsangebote in den einzelnen Fachbereichen zu erkennen. Insbesondere die Fachbereiche Medizinische und Gesundheitswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften und Technologie sind stark auf eine Hochschulart konzentriert. Im Vergleich zwischen der Häufigkeit der Weiterbildungsangebote und der Studierendenzahl scheinen die Fachbereiche Volks- und Betriebswirtschaftslehre sowie Medizinische und Gesundheitswissenschaften deutlich überrepräsentiert bei der Anzahl der Weiterbildungsangebote, während die Fachbereiche Ingenieurwissenschaften und Technologie sowie Naturwissenschaften deutlich unterrepräsentiert erscheinen. In Abhängigkeit der Hochschulart fällt auf, dass an Universitäten trotz der großen Anzahl an Studierenden im Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Technologie (7,2 %) nur 0,5 % der Weiterbildungsangebote darauf entfallen. Ebenso treten größere Diskrepanzen in den Fachbereichen Geisteswissenschaften und Kunst, Volks- und Betriebswirtschaftslehre und Naturwissenschaften auf. Beispielsweise sind im Fachbereich Volks- und Betriebswirtschaftslehre die Studierendenzahlen abhängig von der Hochschulart

² Die Fächergruppe „Sport“ des Landesamts für Statistik Bayern wurde dem Fachbereich „Medizinische und Gesundheitswissenschaften“ nach OECD zugeordnet.

nahezu ausgeglichen, während der Anteil der Weiterbildungsangebote an Fachhochschulen die an Universitäten um mehr als das Vierfache übertrifft.

3.3. Formale Ausgestaltung

Bei den meisten Weiterbildungsangeboten wurden keine ECTS-Punkte vergeben (56,1 %). Ob ECTS-Punkte vergeben werden oder nicht, ist dabei signifikant abhängig von der Hochschulart (Chi-Quadrat(1) = 30.440, $p = .000$, $n = 189$), wobei Fachhochschulen häufiger ECTS-Punkte vergeben. Dieser Zusammenhang weist eine mittlere Effektstärke auf ($\varphi = -.413$, $p = .000$). Die relative Häufigkeit der Weiterbildungsangebote, bei denen ECTS-Punkte vergeben wurden, ist in Abhängigkeit der Anzahl an ECTS-Punkten in Abbildung 5 dargestellt.

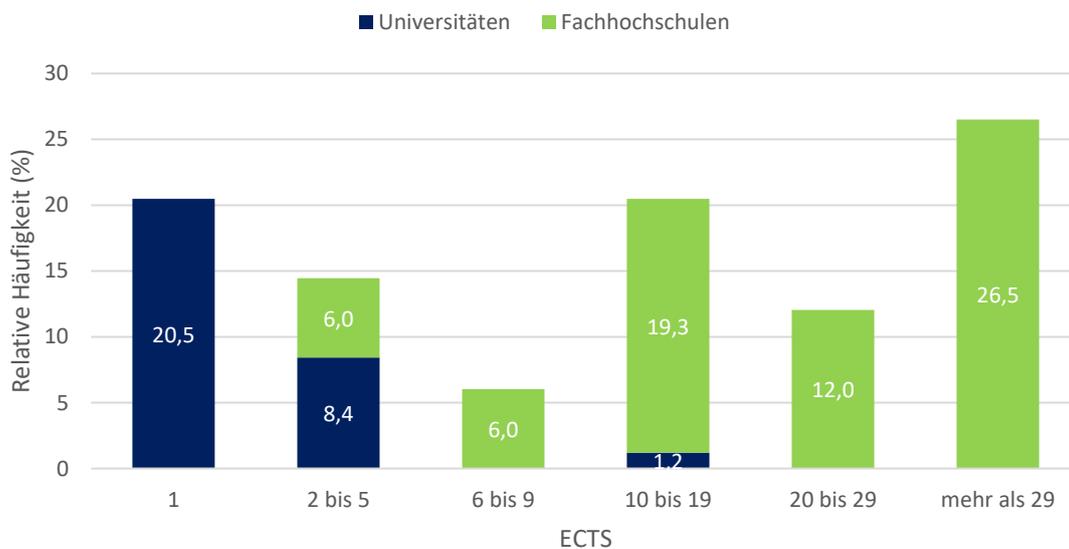


Abbildung 5: Verteilung der Anzahl an ECTS-Punkten von Weiterbildungsangeboten die ECTS-Punkte vergeben ($n = 83$).

Hieraus ist deutlich zu erkennen, dass an Fachhochschulen zum Großteil Weiterbildungen mit 6 und mehr ECTS-Punkten angeboten wurden, während an Universitäten Weiterbildungsangebote mit 1 bis 5 ECTS-Punkten präferiert wurden.

Bei 93,6 % der Weiterbildungsangebote wurden Abschlussprüfungen durchgeführt ($n = 109$). Lediglich bei fünf Weiterbildungsangeboten erfolgte keine Prüfung und bei zweien wurde eine Wahlmöglichkeit angeboten. Als Zeugnisart überwog mit 94,0 % deutlich das Hochschulzertifikat, gefolgt vom Certificate of Advanced Studies (CAS) mit 4,5 % und der Teilnahmebescheinigung mit 1,5 % ($n = 133$). Daraus lässt sich ableiten, dass die Empfehlungen der DGWF bei der Zeugnisart der Weiterbildungsangebote noch nicht abgebildet werden. Zusätzlich zum Zeugnis wurden bei 4,4 % der Weiterbildungsangebote der Erwerb einer Zusatzqualifikation und ebenfalls bei 4,4 % die Anrechenbarkeit als Pflichtweiterbildung genannt. Der Aufbau der Angebote war zu 59,3 % modular, bei 22,2 % wurde die Anrechenbarkeit von Vorleistungen explizit genannt. Als Kursprache überwog Deutsch, lediglich 2,1 % der Weiterbildungsangebote wurde in Englisch durchgeführt.

3.4. Zugangsvoraussetzungen

Es wurden folgende Zugangsvoraussetzungen zu den Weiterbildungsangeboten genannt: Abgeschlossenes Hochschulstudium (38,6 %), berufliche Qualifikation (51,3 %), Berufserfahrung (42,3 %) sowie spezifische Voraussetzungen wie z. B. Eignungsgespräche (5,3 %). Häufig wurden auch Kombinationen aus mehreren Zugangsvoraussetzungen sowie alternative Zugangsvoraussetzungen angegeben. Ein Beispiel dafür ist die Zugangsvoraussetzung eines abgeschlossenen Hochschulstudiums oder ersatzweise einer beruflichen Qualifikation in Kombination mit Berufserfahrung. Bei 37,0 % der Weiterbildungsangebote wurden keine Zugangsvoraussetzungen angegeben. Davon entfielen 57,1 % auf Universitäten und 42,9 % auf Fachhochschulen. In Abbildung 6 sind die relativen Häufigkeiten der angegebenen Zugangsvoraussetzungen innerhalb der beiden Hochschularten dargestellt.

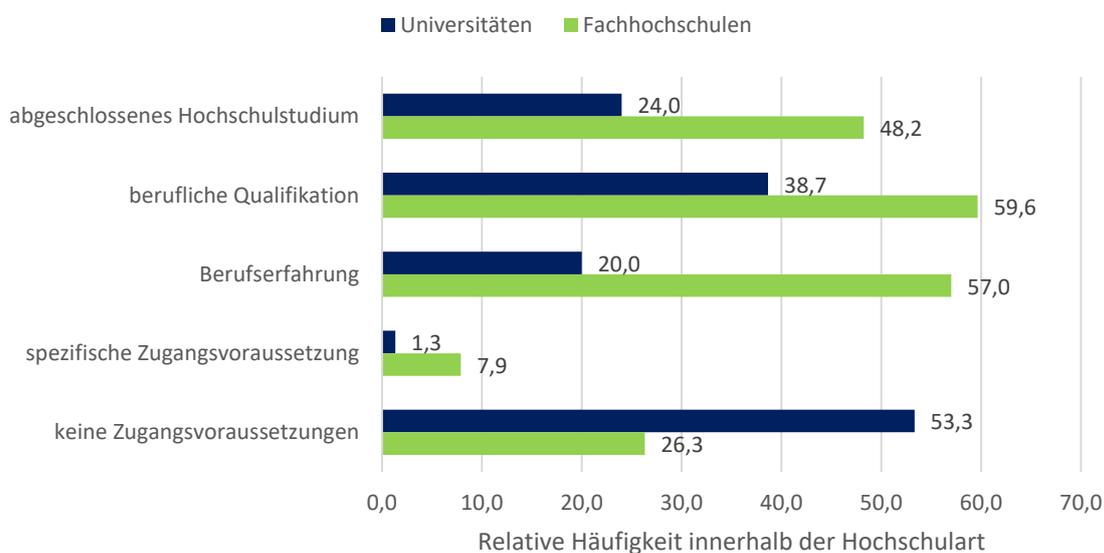


Abbildung 6: Relative Häufigkeit der angegebenen Zugangsvoraussetzungen innerhalb der Hochschulart (Universitäten: $n = 75$, Fachhochschulen: $n = 114$).

Ausgenommen die spezifischen Zugangsvoraussetzungen weisen die Zugangsvoraussetzungen einen signifikanten Zusammenhang mit der Hochschulart auf. Im Folgenden sind die Zusammenhänge der jeweiligen Zugangsvoraussetzung mit der Hochschulart und deren Effektstärken aufgelistet:

- Abgeschlossenes Hochschulstudium (Chi-Quadrat/Kontinuitätskorrektur(1) = 11.218/10.218, $p = .001$, $n = 189$), kleiner Effekt ($\varphi = -.244$, $p = .001$);
- Berufliche Qualifikation (Chi-Quadrat/Kontinuitätskorrektur(1) = 7.972/7.154, $p = .005/.007$, $n = 189$), kleiner Effekt ($\varphi = -.205$, $p = .005$);
- Berufserfahrung (Chi-Quadrat/Kontinuitätskorrektur(1) = 25.394/23.900, $p = .000$, $n = 189$), mittlerer Effekt ($\varphi = -.367$, $p = .000$);
- Keine Zugangsvoraussetzung (Chi-Quadrat/Kontinuitätskorrektur(1) = 14.160/13.025, $p = .000$, $n = 189$), mittlerer Effekt ($\varphi = -.274$, $p = .000$).

Zusammenfassend lässt sich aus diesen Analysen ableiten, dass an Universitäten eher Weiterbildungen ohne Zugangsvoraussetzungen angeboten werden, während an

Fachhochschulen die Zugangsvoraussetzungen abgeschlossenes Hochschulstudium, berufliche Qualifikation und Berufserfahrung sowie Kombinationen daraus überwiegen.

Mit Blick auf die Zugangsvoraussetzungen innerhalb der einzelnen Fachbereiche ergeben sich ebenfalls eindeutige Zusammenhänge (siehe Abbildung 7).

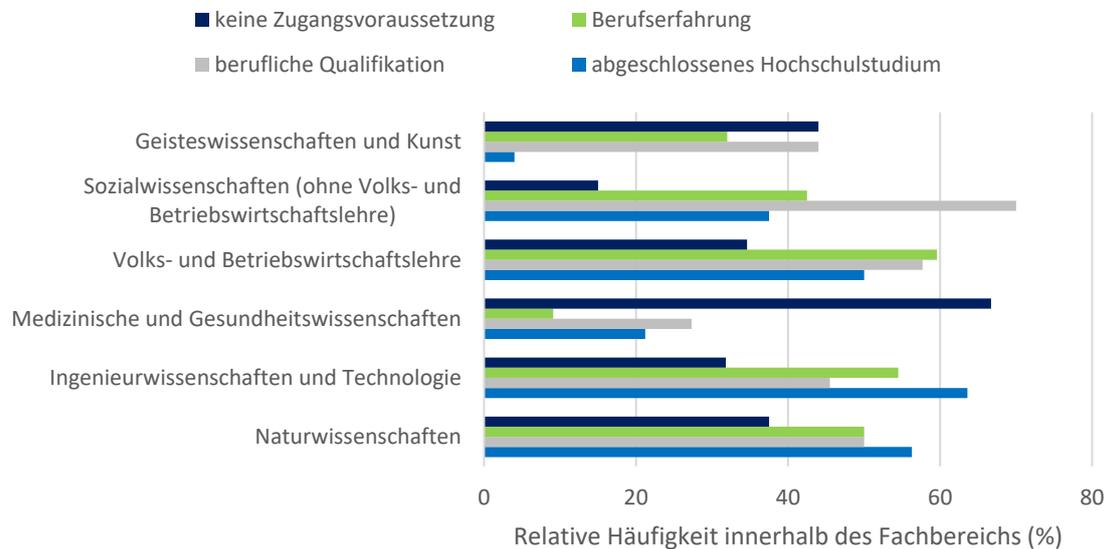


Abbildung 7: Relative Häufigkeit der Zugangsvoraussetzungen innerhalb des Fachbereichs ($n = 188$).

Die Zusammenhänge zwischen der Zugangsvoraussetzung und dem Fachbereich lauten wie folgt:

- Abgeschlossenes Hochschulstudium ($\text{Chi-Quadrat}(5) = 27.705$, $p = .000$, $n = 188$), mittlerer Effekt (Cramers $V = .384$, $p = .000$);
- berufliche Qualifikation ($\text{Chi-Quadrat}(5) = 14.912$, $p = .011$, $n = 188$), kleiner Effekt (Cramers $V = .284$, $p = .011$);
- Berufserfahrung ($\text{Chi-Quadrat}(5) = 24.164$, $p = .000$, $n = 188$), mittlerer Effekt (Cramers $V = .359$, $p = .000$);
- keine Zugangsvoraussetzung ($\text{Chi-Quadrat}(5) = 21.612$, $p = .001$, $n = 188$), mittlerer Effekt (Cramers $V = .339$, $p = .000$).

Insbesondere zeigt sich, dass die Zugangsvoraussetzung abgeschlossenes Hochschulstudium besonders häufig im Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Technologie auftritt, wohingegen diese bei Geisteswissenschaften und Kunst eine untergeordnete Rolle spielt. Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Zugangsvoraussetzungen in engem Zusammenhang zu der jeweiligen Zielgruppenstruktur steht.

3.5. Methodische Ausgestaltung

Zur methodischen Ausgestaltung der Weiterbildungsangebote wurden im Allgemeinen nur wenige Angaben von den Anbietern gemacht. So wurde bei 12,2 % der Weiterbildungsangebote ($n = 189$) angegeben, Blended Learning zu verwenden, 2,1 % führten ein Praktikum durch und bei 0,5 % war ein Auslandsaufenthalt Bestandteil der Weiterbildung. Die Prüfungsform wurde in 41,3 % der Weiterbildungsangebote spezifiziert (siehe Abbildung 8).

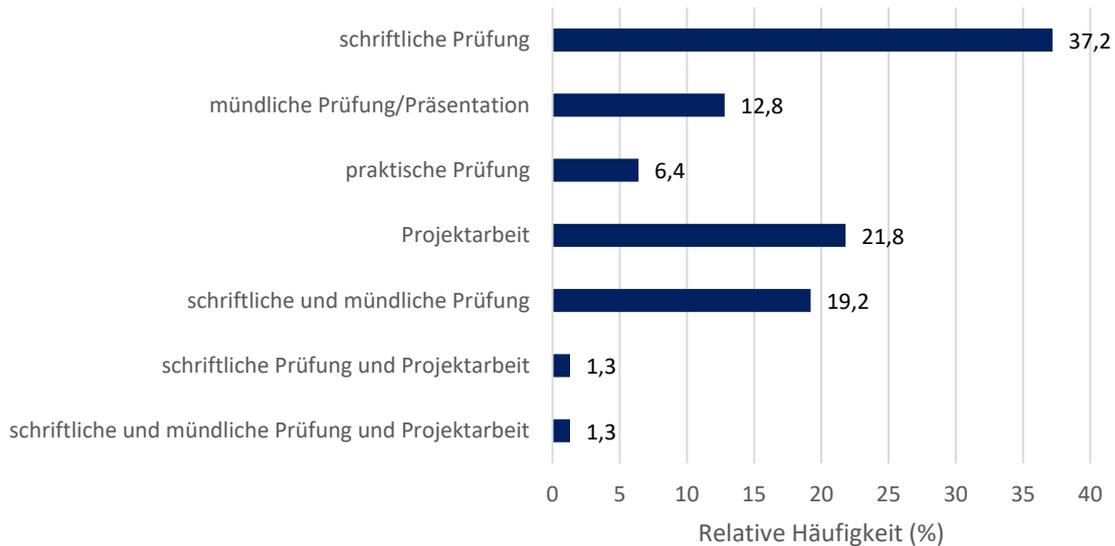


Abbildung 8: Relative Häufigkeit der Prüfungsformen ($n = 78$).

Die häufigste Prüfungsform ist die schriftliche Prüfung mit 37,2 %, gefolgt von der Projektarbeit mit 21,8 % und einer Kombination aus schriftlicher und mündlicher Prüfung mit 19,2 %. Insgesamt lässt sich aus der großen Bandbreite ableiten, dass die Prüfungsformen offensichtlich individuell passend zu dem jeweiligen Weiterbildungsangebot ausgewählt werden.

3.6. Zeitliche Ausgestaltung

Die zeitliche Ausgestaltung der Angebote ist insbesondere in der wissenschaftlichen Weiterbildung mit meist berufstätigen Teilnehmenden eine entscheidende Stellgröße. Abbildung 9 zeigt die Verteilung der Anzahl an Präsenztage der jeweiligen Weiterbildungsangebote.

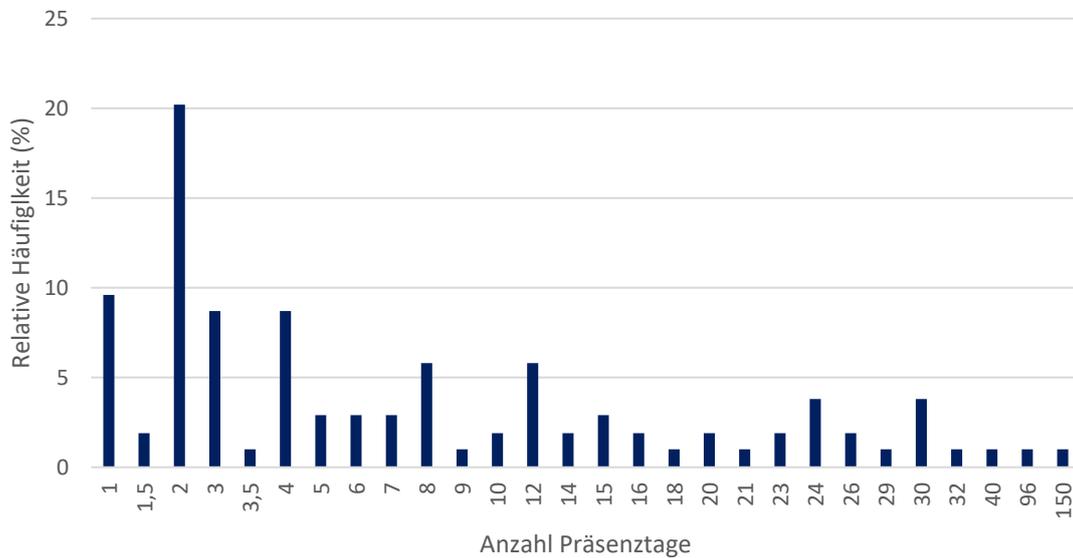


Abbildung 9: Relative Häufigkeit der Anzahl der Präsenztage ($n = 104$).

Die Mehrheit der Weiterbildungsangebote (53,0 %) fand an fünf oder weniger Präsenztagen statt. Somit wurden bevorzugt kurze Weiterbildungsangebote angeboten. Dabei ragen besonders Formate mit zwei Präsenztage hervor, wie sie typischerweise bei Wochenendkursen auftreten. Mit Blick auf die Verteilung der Präsenztage in zeitlich getrennte Präsenzphasen (siehe Abbildung 10) zeigt sich ein klarer Trend hin zu wenigen Präsenzphasen.

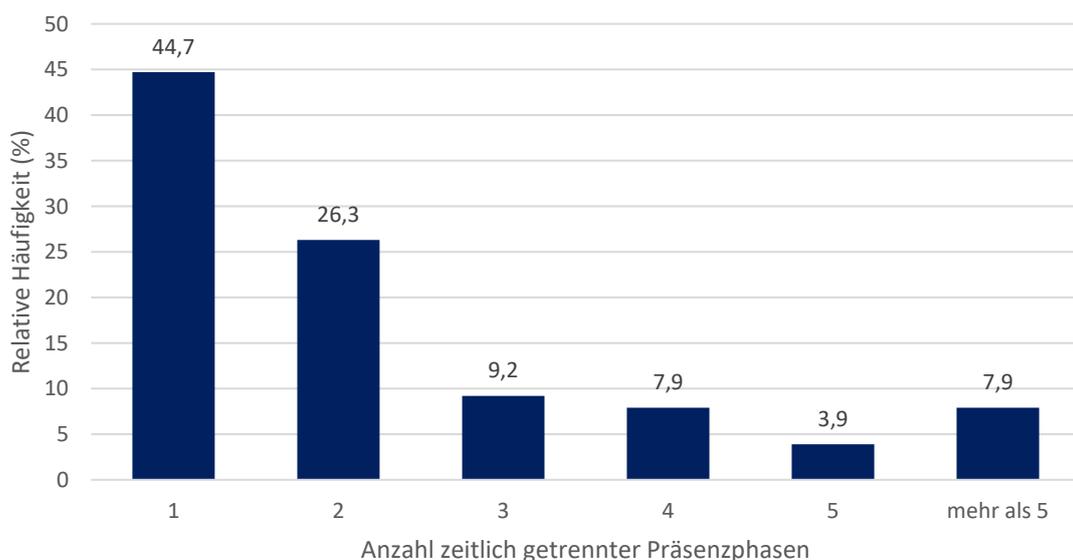


Abbildung 10: Relative Häufigkeit der der Anzahl zeitlich getrennter Präsenzphasen ($n = 76$).

Bevorzugt fanden die Weiterbildungsangebote kompakt in einer (44,7 %) oder zwei (26,3 %) Präsenzphasen statt. Lediglich 29,0 % der Weiterbildungen wiesen mehr als zwei Präsenzphasen auf. Die Verteilung der Präsenzzeiten auf die Wochentage spielt ebenfalls eine sehr große Rolle bei berufstätigen Teilnehmenden. Abbildung 11 zeigt diese aufgeteilt nach Hochschularten.

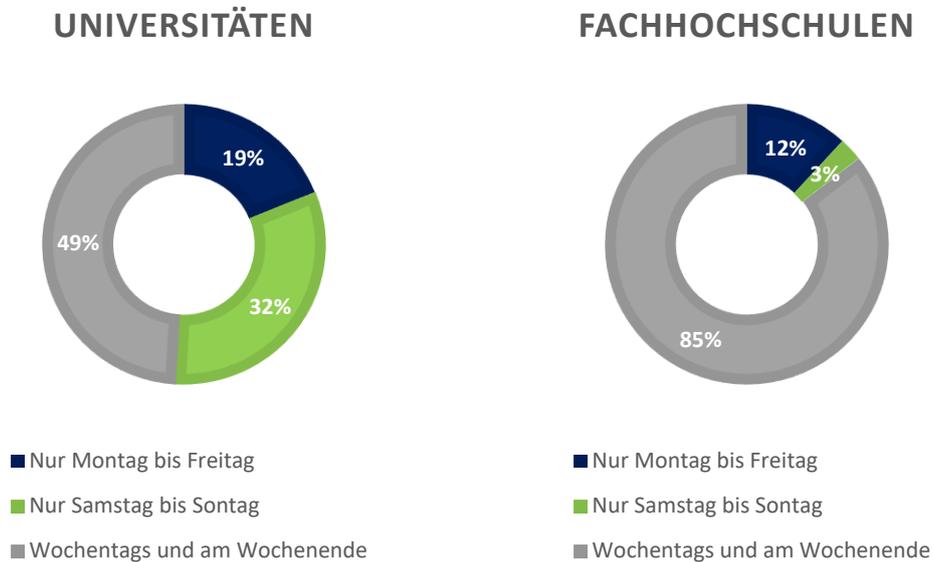


Abbildung 11: Verteilung der Präsenzzeit auf die Wochentage (Universitäten: $n = 53$, Fachhochschulen: $n = 76$).

Die Mehrheit der Kurse fand wochentags und am Wochenende statt, wobei es einen Zusammenhang zur Hochschulart gibt (Chi-Quadrat/Kontinuitätskorrektur(1) = 19.986/18.269, $p = .000$, $n = 129$). Die Stärke des Effekts ist mittel ($\varphi = -.394$, $p = .000$). So wurden an Fachhochschulen die Weiterbildungsangebote vorwiegend wochentags und am Wochenende durchgeführt, während an Universitäten auch Formate, die ausschließlich Samstag bis Sonntag stattfinden, eine größere Rolle einnehmen. Die meisten Weiterbildungsangebote fanden dabei ganztägig statt (95,9 %, $n = 121$). Als vergleichbare Größe über den Umfang der Weiterbildungsangebote wird im Folgenden die Präsenzzeit in UE aufgeteilt nach Hochschulart herangezogen (siehe Abbildung 12).

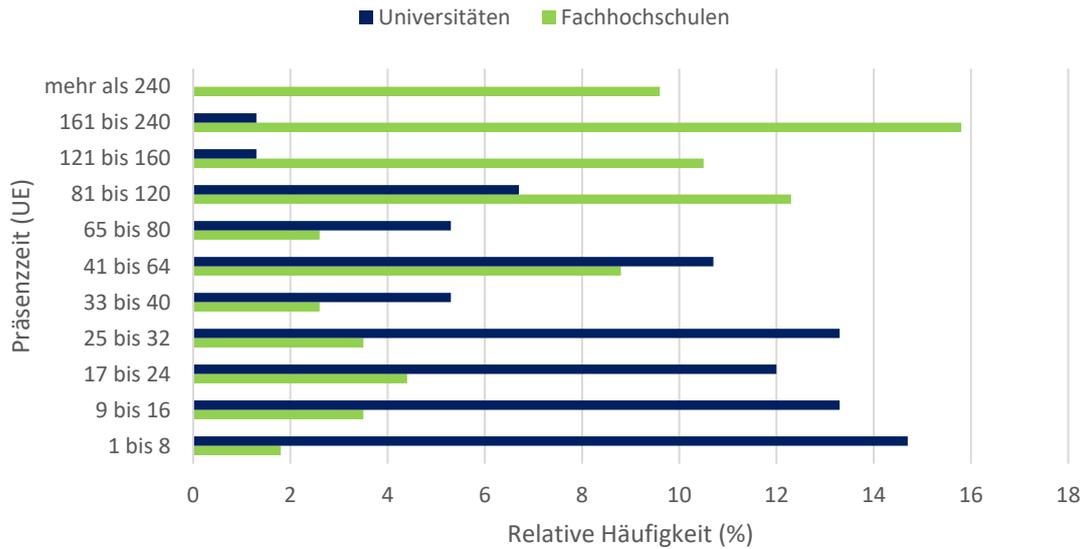


Abbildung 12: Relative Häufigkeit der Präsenzzeit innerhalb der Hochschulart (Universitäten: $n = 63$, Fachhochschulen: $n = 86$).

Daraus wird deutlich, dass kurze Formate mit weniger als 64 UE insbesondere an Universitäten überwiegen, wohingegen längere Weiterbildungsprogramme mit mehr als 40 UE überwiegend an Fachhochschulen angeboten wurden. Die Abhängigkeit der Präsenzzeit vom Fachbereich ist in Abbildung 13 dargestellt.

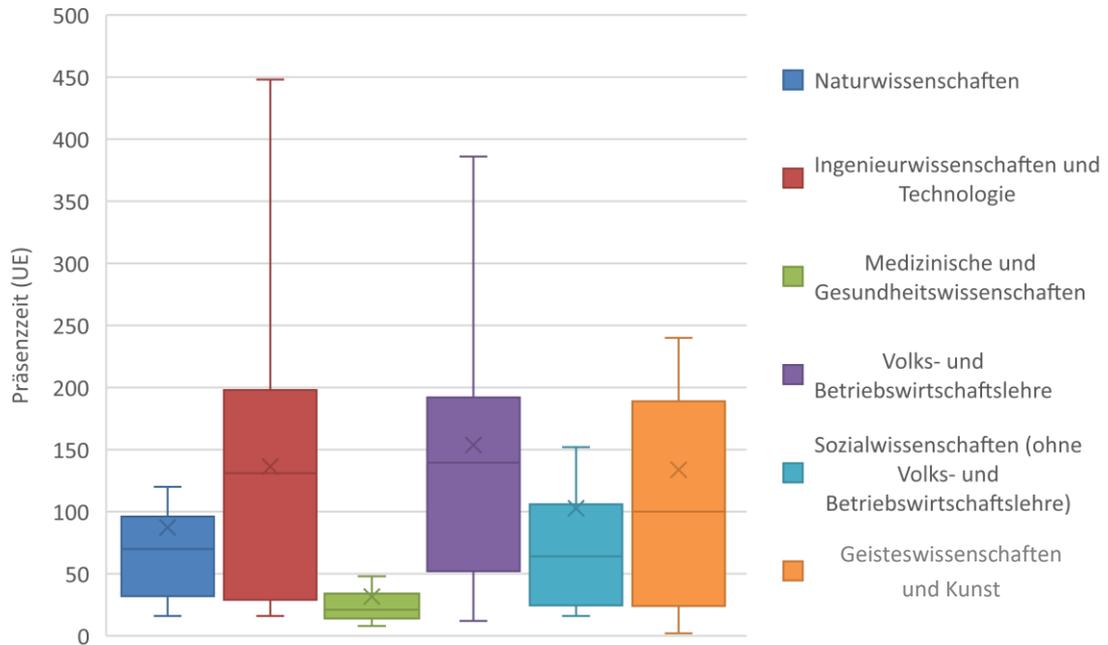


Abbildung 13: Präsenzzeit in Abhängigkeit vom Fachbereich im Boxplot (Mittelwert: Kreuze, Median: Striche).

Hieraus lässt sich ableiten, dass insbesondere Weiterbildungsangebote aus dem Fachbereich Medizinische und Gesundheitswissenschaften eher kurze Präsenzzeiten aufweisen, während die

Fachbereiche Ingenieurwissenschaften und Technologie sowie Volks- und Betriebswirtschaftslehre eher längere Präsenzzeiten aufweisen.

3.7. Teilnahmegebühren

Die Teilnahmegebühren sind ebenfalls eine sehr wichtige Stellgröße, insbesondere bei Teilnehmenden, die nicht in Rahmen ihres Arbeitsverhältnisses, sondern privat an den Weiterbildungsangeboten teilnehmen. Bei der Gestaltung der Teilnahmegebühren unterliegen die Anbieter jedoch einigen Randbedingungen unter der Maßgabe einer wirtschaftlichen, (voll-)kostendeckenden Durchführung. Dennoch liegt ein gewisser Spielraum bei der Festlegung der Teilnahmegebühr vor. Beispielsweise wurden bei 35,4 % der Weiterbildungsangebote Rabattmöglichkeiten gewährt. In Abbildung 14 ist die Teilnahmegebühr (ohne Rabatte) in Abhängigkeit von der Präsenzzeit dargestellt.

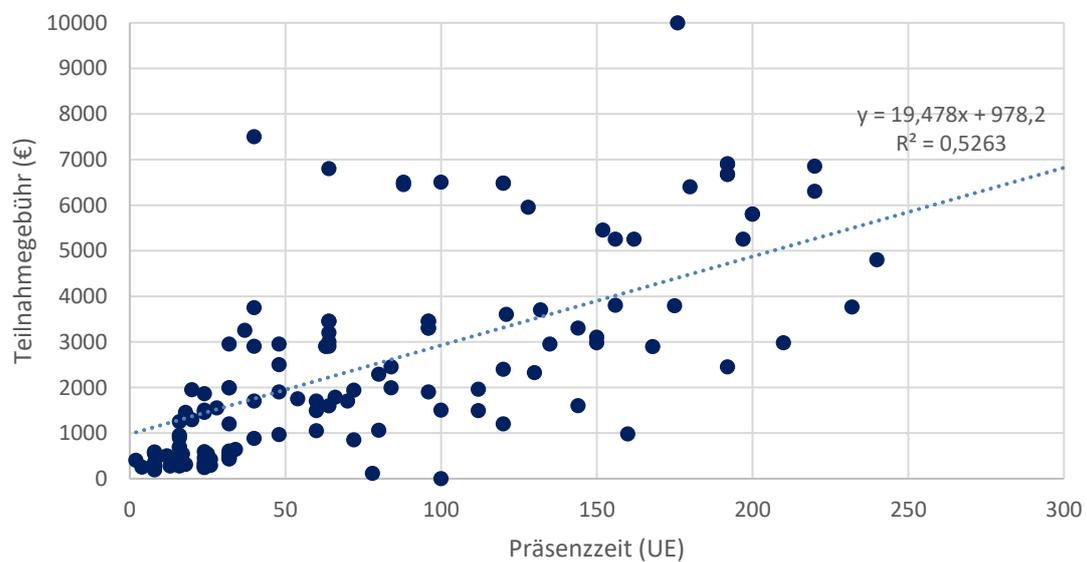


Abbildung 14: Teilnahmegebühr in Abhängigkeit der Präsenzzeit (n = 147, nicht alle Datenpunkte dargestellt).

Daraus lässt sich erkennen, dass die Präsenzzeit im Zusammenhang mit der Teilnahmegebühr steht, jedoch eine sehr große Bandbreite der Höhe der Teilnahmegebühren insbesondere bei geringeren Präsenzzeiten vorliegt. Dies lässt sich ebenfalls im Verhältnis der Teilnahmegebühr zur Präsenzzeit in Abhängigkeit der Präsenzzeit gut erkennen (siehe Abbildung 15).

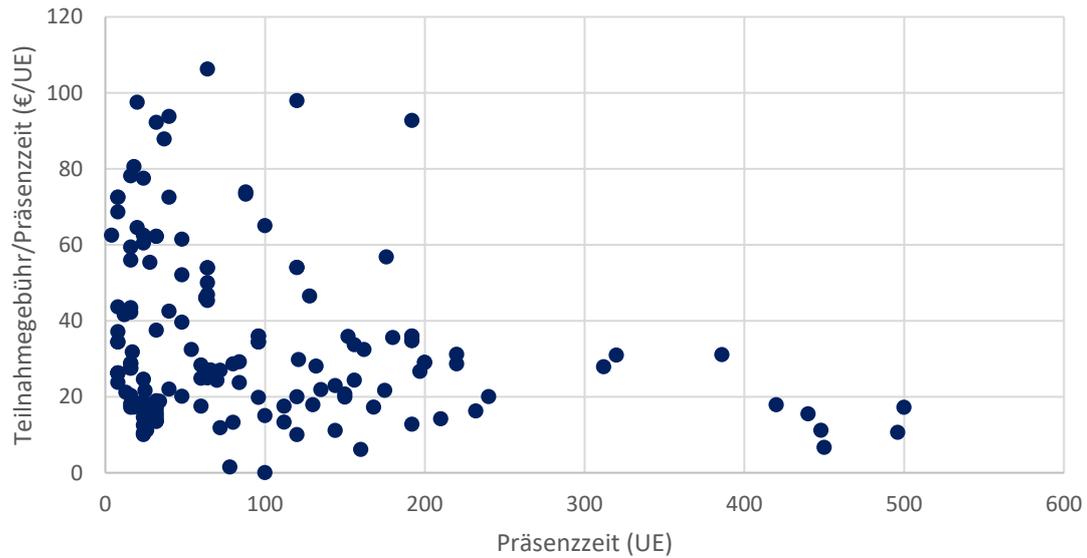


Abbildung 15: Teilnahmegebühr/Präsenzzeit in Abhängigkeit der Präsenzzeit ($n = 147$, nicht alle Datenpunkte dargestellt).

Weiterhin zeigt sich, dass sich scheinbar mit größerer Präsenzzeit das Verhältnis von Fixkosten zu variablen Kosten ändert und somit die Teilnahmegebühr pro Präsenzzeit sinkt. Die Abhängigkeit der Teilnahmegebühr bezogen auf die Präsenzzeit vom Fachbereich zeigt Abbildung 16.

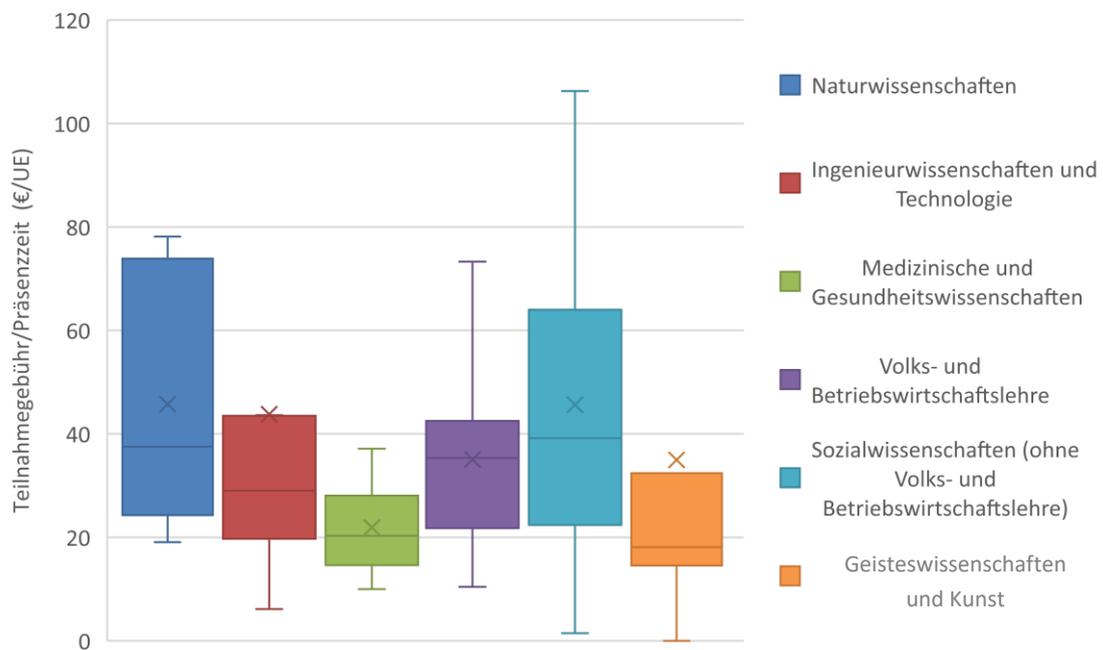


Abbildung 16 Teilnahmegebühr/Präsenzzeit in Abhängigkeit vom Fachbereich im Boxplot (Mittelwert: Kreuze, Median: Striche).

Es zeigen sich auch hier erhebliche Unterschiede zwischen den Fachbereichen. Als Begründung könnten der unterschiedliche zeitliche Umfang der Weiterbildungsangebote in den jeweiligen Fachbereichen in Betracht kommen. Ebenfalls möglich wäre eine Orientierung der

Teilnahmegebühr an vergleichbaren Weiterbildungsangeboten privater Anbieter oder ein Zusammenhang zur Zahlungsbereitschaft der jeweiligen Zielgruppe.

4 Zusammenfassung

Die Ausgestaltung von wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten unterhalb der Studiengangebene obliegt aufgrund eines vergleichsweise geringem Regulierungsgrades zu einem großen Teil den Hochschulen. Diese orientieren sich dabei angesichts der Maßgabe einer wirtschaftlichen, (voll-)kostendeckenden Durchführung in erster Linie an marktwirtschaftlichen Gegebenheiten. Die marktwirtschaftliche Ausrichtung legt den Schluss nahe, dass die Ausgestaltung der Weiterbildungsangebote vornehmlich an der Nachfrage bzw. den Bedürfnissen potentieller Teilnehmer ausgerichtet sind. Basierend auf dieser Annahme untersuchte und identifizierte die vorliegende Studie, welche Konstellationen in der Ausgestaltung von kürzeren und niedrigschwelligen Weiterbildungsangeboten an bayerischen Hochschulen erfolgsversprechend sind. Im Gegensatz zu bisherigen Ansätzen wurde dieser Forschungsfrage jedoch nicht im Rahmen von nachfrageseitigen Bedarfsanalysen und Befragungen nachgegangen, sondern mittels der Erfassung und Auswertung bestehender Angebote. Die Grundannahme dieses Vorgehens ist, dass häufig anzutreffende Charakteristika und Ausgestaltungsformen sich bereits erfolgreich am Markt etabliert haben und deshalb seitens der Hochschulen öfter eingesetzt werden. Bisher fehlende empirische Studien im deutschsprachigen Raum, die eine statistisch repräsentative Erhebung der Marktsituation und Strukturen wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote unterhalb der Studiengangebene abbilden, stellen ein wesentliches Forschungsdefizit dar. Die vorliegenden Ergebnisse sollen dazu beitragen, diese Forschungslücke zu schließen und ein aussagekräftigeres Bild der aktuellen hochschulischen Weiterbildungslandschaft zu zeichnen.

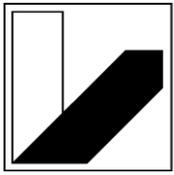
Zur systematischen Erfassung der Ausgestaltungsformen von Weiterbildungsangeboten wurde eine empirische Vollerhebung bestehender Weiterbildungsangebote staatlicher und kirchlicher Hochschulen in Bayern durchgeführt. Die Datenerhebung erfolgte im Rahmen einer Dokumentenanalyse. Als Datengrundlage dienten die Informationen zu den jeweiligen Weiterbildungsangeboten, die von den Weiterbildungsanbietern auf ihren Internetseiten öffentlich zugänglich gemacht wurden. Basierend auf einer Vorstudie wurde ein Kategoriensystem mit erfassbaren Merkmalen der einzelnen Weiterbildungsangebote entwickelt. Die wichtigsten Ergebnisse der Studie werden unterteilt in die einzelnen Kategorien im Folgenden zusammengefasst:

- **Trägerschaft:** Die Hälfte der Universitäten und 89,5 % der Fachhochschulen haben mindestens eine Weiterbildung angeboten, die den Erfassungskriterien entsprach. Insgesamt wurden 189 Weiterbildungsangebote erhoben, davon entfielen 75 (39,7 %) auf Universitäten und 114 (60,3 %) auf Fachhochschulen.
- **Fachbereich:** Die Mehrheit der Weiterbildungsangebote war aus dem Bereich der Sozialwissenschaften (48,2 %). In Abhängigkeit der Hochschulart sind deutliche Unterschiede bei der Häufigkeit der Weiterbildungsangebote in den einzelnen Fachbereichen zu erkennen. Im Vergleich zwischen der Anzahl der Weiterbildungsangebote und der Studierendenzahl erscheinen einzelne Fachbereiche deutlich unter- bzw. überrepräsentiert.

- **Formale Ausgestaltung:** Bei den meisten Weiterbildungsangeboten wurden keine ECTS-Punkte vergeben (56,1 %). Ob ECTS-Punkte vergeben werden oder nicht, ist signifikant abhängig von der Hochschulart, wobei Fachhochschulen häufiger ECTS-Punkte vergeben. Als Zeugnisart überwog mit 94,0 % deutlich das Hochschulzertifikat, gefolgt vom Certificate of Advanced Studies (CAS) mit 4,5 %.
- **Zugangsvoraussetzungen:** Häufig wurden Kombinationen aus mehreren Zugangsvoraussetzungen sowie alternative Zugangsvoraussetzungen angegeben. Bei 37,0 % der Weiterbildungsangebote wurden keine Zugangsvoraussetzungen angegeben. In Abhängigkeit der Hochschulart und des Fachbereichs ergaben sich signifikante Zusammenhänge. An Universitäten werden eher Weiterbildungen ohne Zugangsvoraussetzungen angeboten, während an Fachhochschulen die Zugangsvoraussetzungen abgeschlossenes Hochschulstudium, berufliche Qualifikation und Berufserfahrung sowie Kombinationen daraus überwiegen. Die Zugangsvoraussetzung abgeschlossenes Hochschulstudium tritt besonders häufig bei dem Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Technologie auf, wohingegen diese bei Geisteswissenschaften und Kunst eine untergeordnete Rolle spielt.
- **Methodische Ausgestaltung:** Zur methodischen Ausgestaltung der Weiterbildungsangebote wurden im Allgemeinen nur wenige Angaben von den Anbietern gemacht. Die häufigste genannte Prüfungsart war die schriftliche Prüfung mit 37,2 %, gefolgt von der Projektarbeit mit 21,8 % und einer Kombination aus schriftlicher und mündlicher Prüfung mit 19,2 %.
- **Zeitliche Ausgestaltung:** Es wurden bevorzugt kurze Weiterbildungsformate angeboten. Dabei ragen besonders Formate mit zwei Präsenztagen (20,2 %) hervor, wie Sie typischerweise bei Wochenendkursen auftreten. Bevorzugt fanden die Weiterbildungsangebote kompakt in einer (44,7 %) oder zwei (26,3 %) Präsenzphasen statt. An Fachhochschulen wurden die Weiterbildungsangebote vorwiegend wochentags und am Wochenende durchgeführt, während an Universitäten auch Formate, die ausschließlich Samstag bis Sonntag stattfinden, eine größere Rolle einnahmen. Kurze Formate mit weniger als 64 UE überwogen insbesondere an Universitäten, wohingegen längere Weiterbildungsprogramme mit mehr als 40 UE überwiegend an Fachhochschulen angeboten wurden. Weiterbildungsangebote aus dem Fachbereich Medizinische und Gesundheitswissenschaften weisen eher kurze Präsenzzeiten auf, während die Fachbereiche Ingenieurwissenschaften und Technologie sowie Volks- und Betriebswirtschaftslehre eher längere Präsenzzeiten aufweisen.
- **Teilnahmegebühr:** Teilnahmegebühr im Verhältnis zur Präsenzzeit weist eine sehr große Bandbreite insbesondere bei geringeren Präsenzzeiten auf. Mit größer werdender Präsenzzeit sinkt die Teilnahmegebühr pro Präsenzzeit, was auf das veränderte Verhältnis von Fixkosten zu variablen Kosten zurückzuführen ist.

5 Literaturverzeichnis

- ALBERINI, A. (2019): Revealed versus Stated Preferences: What Have We Learned About Valuation and Behavior? – *Review of Environmental Economics and Policy* 13, 2, 283–298.
- BAYERISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK (2019): Studierende an den Hochschulen in Bayern: Wintersemester 2018/19 Vorläufige Ergebnisse.
- BOß, D., ELLER, T., NORCK, S., RENZ, M., WELZL, M., MIOGA, M. & BRÜGGEMANN, D. (2018): Bedarfsorientierte Konzeptentwicklung von akademischen Weiterbildungsprogrammen am Beispiel des Forschungsprojekts QuoRO. Handreichungen im Forschungsprojekt QuoRO. Bayreuth.
- DGWF (2010): DGWF-Empfehlungen zu Formaten wissenschaftlicher Weiterbildung.
- DGWF (2018): Struktur und Transparenz von Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung an Hochschulen in Deutschland.
- DOLLHAUSEN, K., WOLTER, A., HUNTEMANN, H. & OTTO, A. (2018): Auf dem Weg zu einer anbieterbezogenen Statistik für die wissenschaftliche Weiterbildung an Hochschulen. Ergebnisse einer empirischen Vorstudie für ein Monitoring wissenschaftlicher Weiterbildung. – *Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung*, 1, 46–54.
- FAULSTICH, P., GRAEBNER, G., BADE-BECKER, U. & GORYS, B. (2007): Länderstudie Deutschland. In: Weiterbildung und lebenslanges Lernen in Hochschulen. Eine internationale Vergleichsstudie zu Strukturen, Organisation und Angebotsformen: Waxmann, 87–164.
- HANFT, A. & TEICHLER, U. (2007): Wissenschaftliche Weiterbildung im Umbruch-Zur Funktion und Organisation der Weiterbildung an Hochschulen im internationalen Vergleich. – Weiterbildung und lebenslanges Lernen in Hochschulen. Eine internationale Vergleichsstudie zu Strukturen, Organisation und Angebotsformen, 23–36.
- KONING, K. de, FILATOVA, T. & BIN, O. (2017): Bridging the Gap Between Revealed and Stated Preferences in Flood-prone Housing Markets. – *Ecological Economics* 136, 1–13.
- MINKS, K.-H., NETZ, N. & VÖLK, D. (2011): Berufsbegleitende und duale Studienangebote in Deutschland: Status quo und Perspektiven. *Forum Hochschule* 2011,11. Hannover: HIS.
- OECD (2018): Frascati-Handbuch 2015: Leitlinien für die Erhebung und Meldung von Daten über Forschung und experimentelle Entwicklung. Paris: OECD Publishing.
- UNGER, F. (2019): Lebenslanges Lernen in der Öffentlichen Verwaltung fördern: Bedarfserhebung und Handlungsansätze zur Entwicklung von Modulen wissenschaftlicher Weiterbildung. In: *Aktuelle Diskurse in der Sozialwirtschaft II*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 35–56.
- WEBER, K. (2020): Differenzierung, Systembezug und Dynamik der wissenschaftlichen Weiterbildung. In: *Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 41–59.



UNIVERSITÄT
BAYREUTH

